

# IM FALL

Eine Ausstellung über die Sozialhilfe  
in der Schweiz

## SIDERS, 8.–15.11.2010

HES-SO Wallis, Plaine Bellevue,  
2 Min. vom Bahnhof

### AGENDA

**HES-SO WALLIS:** Plaine Bellevue, 3960 Siders, 2 Min. vom Bahnhof | Täglich geöffnet von: 9–19.30 Uhr |

**Öffentliche Führungen:** Geführte Ausstellungsrundgänge auf deutsch sind auf Anfrage jeden Tag möglich. Anmeldungen sind zu richten an: [si-jamais@hevs.ch](mailto:si-jamais@hevs.ch)

Die Ausstellung findet parallel in deutsch und in französisch statt. Das Programm in französisch ist auf der Internetseite abrufbar.

---

#### MONTAG

8. NOVEMBER

---

#### Offizielle Eröffnung auf Einladung

17.15 Uhr | «**Tout va bien?**»  
Referat von Hr. Simon Dario-  
lioli, Chef der Dienststelle  
für Sozialwesen, in fran-  
zösischer Sprache (mit dt.  
Übersetzung der Folien)

18 Uhr | **Offizielle Anspra-  
che** durch Esther Waeber-  
Kalbermatten, Vorstehe-  
rin des Departementes für  
Sicherheit, Sozialwesen und  
Integration des Kantons  
Wallis/**Begrüssungswor-  
te** von François Genoud,  
Stadtpräsident von Siders,  
Pascal Viaccoz, Präsident  
der Walliser Vereinigung der  
SMZ, sowie Anne Jacquier-  
Delaloye, stv. Direktorin  
der HES-SO Wallis, Bereich  
Gesundheit & Soziale Arbeit  
(HEVs2)

---

#### DIENSTAG

9. NOVEMBER

---

Ausstellungsbesuch der  
Bachelor Studierenden 2010  
des deutschsprachigen Stu-  
diengangs Soziale Arbeit

---

#### DONNERSTAG

11. NOVEMBER

---

«**Offene Berufswahl für alle**»  
Schüler der 6. Primarklassen,  
die sich für soziale Berufe  
interessieren, besuchen die  
Ausstellung in Begleitung  
von Studierenden des Studi-  
engangs Soziale Arbeit

---

#### FREITAG

12. NOVEMBER

---

Berufsmaturanden des  
Oberwallis, die sich für  
soziale Berufe interessie-  
ren, besuchen die Aus-  
stellung in Begleitung von  
Studierenden des Studien-  
gangs Soziale Arbeit

---

#### Während der ganzen Ausstellung

#### Ausstellungsbeitrag

**des Kantons Wallis:**  
Eine Stele mit einer  
Informatik-Plattform  
erlaubt es den Besu-  
chern Angaben zur  
Sozialhilfe im Wallis  
zu visualisieren.

Die **Buchhandlungen**  
ZAP in Siders (auch  
mit deutschsprachi-  
gen Publikationen),  
«La Liseuse» in Sitten  
und «Des Livres et  
Moi» in Martigny  
zeigen in ihren Schau-  
fenstern eine Auswahl  
von Publikationen zu  
Armut und sozialer  
Ausgrenzung.

---

# SOZIALWESEN: HANDELN STATT REAGIEREN

## Alles ist gut...

Im Jahr 2009 haben im Wallis 4000 Personen Leistungen der Sozialhilfe bezogen, das bedeutet 1,4% der Bevölkerung. Die Walliser Arbeitslosenquote ist ein wenig höher als der schweizerische Durchschnitt. Die Quote der Langzeitarbeitslosen liegt jedoch tiefer als dieser Durchschnitt. Die Wirtschaftskrise hat nicht zu einem Konjunkturrückgang geführt. Die finanzielle Situation des Kantons ist beneidenswert. Er hat keine Schulden mehr. Die Situation der Gemeinden ist unterschiedlich, kann an und für sich aber als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Alles steht zum Besten...

## Ist alles gut?

Die jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren und die Alleinerziehenden sind bei der Sozialhilfe deutlich übervertreten. Die Quote der erwachsenen Sozialhilfebezüger, die über keine berufliche Ausbildung verfügen, beträgt 52%. Dies ist die Hauptursache für die Beanspruchung von Sozialhilfe. Die Anzahl der Sozialhilfebezüger steigt nicht, aber die Sozialdienste übernehmen mehr und mehr Personen, die von der IV nicht als invalid anerkannt werden, die gemäss Arbeitslosenversicherung als nicht platzierbar erklärt werden und sich auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht integrieren können. Gemäss Schätzungen des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) werden die erneuten Kürzungen der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung eine Aufwandverlagerung zur Sozialhilfe hin von jährlich 90 bis 100 Millionen mit sich bringen, das heisst 4 bis 5 Millionen für das Wallis, 6 bis 8 Millionen, wenn man sich auf die durch die SODK (Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren) in Auftrag gegebene Studie bezieht. Die Konsequenzen der IV-Revisionen werden wahrscheinlich noch bedeutender sein.

## Handeln statt reagieren

Vorzeitiges Eingreifen ist somit als eine Investition zu betrachten. Was kann man aber tun, um morgen eine ausweglose Situation zu vermeiden? Einige Handlungswege:

1. Die Aufgabe der Sozialen Arbeit neu festlegen. Heutzutage ist sie zu sehr auf die Deckung der Mindestbedürfnisse konzentriert und nicht genügend auf die Begleitung zur Wiedererlangung der Selbständigkeit.
2. Die Ausbildung und die Eingliederung junger Erwachsener, die Wiedereingliederung jener Personen, die ihre Autonomie verloren haben, lassen sich nicht verordnen. Diese Ziele werden stufenweise erreicht, mit strukturierten, auf Langfristigkeit ausgerichteten Unterstützungsprojekten.
3. Einsatz und Verantwortung jedes einzelnen sind unerlässlich. Dies gilt jedoch auch für das Engagement der Akteure des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lebens.
4. Beseitigen von Hindernissen des sozialen Protektionismus, in dem im Rahmen der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) eine wirkliche Partnerschaft entwickelt wird.
5. Entwicklung und Förderung neuer Konzepte von Sozialfirmen, die sich als Akteure des ersten Arbeitsmarkts profilieren.
6. Suchen von Partnerschaften mit Unternehmen, indem ihnen für sie interessante Formen der Zusammenarbeit vorgeschlagen werden.
7. Verändern des engen Konzepts der Sozialhilfe und investieren in Projekte zum Aufbau der Autonomie für Junge ohne Ausbildung und/oder ohne Anstellungsperspektive und für Frauen, für welche sich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oftmals als unmöglich erweist.

Jedes dieser Ziele ist ein wichtiger Kernpunkt der laufenden Revision des Gesetzes über die Eingliederung und die Sozialhilfe. Im nächsten Jahr wird eine Änderung des Gesetzes über die Eintreibung von Unterhaltsbeiträgen und die Entrichtung von Vorschüssen vorgeschlagen. In Zukunft wird auch das Dossier über die Ergänzungsleistungen für Familien wieder aufgenommen werden müssen.

Die Risiken einer bedeutenden sozialen Verschlechterung sind eine reale Bedrohung. Es wäre unverantwortlich, sie nicht wahrzunehmen und entsprechend zu handeln.  
**SIMON DARIOLI, CHEF DER DIENSTSTELLE FÜR SOZIALWESEN**